

Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 1.

Sonntag, den 2. Januar 1898.

V. Jahrgang.

Liebesopfer.

Sylvester-Erzählung von Marie Langner.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeiger der eleganten Stuhluhr zeigten beinahe acht Uhr. Die Empfangsräume der kleinen Villa sind glänzend erleuchtet und harren der Gäste die heut, am Sylvesterabend jeden Augenblick eintreffen können.

Soeben hat ein prä'ie der Blick die junge Herrin überzeugt, daß Alles in Ordnung, sie hat dem Diener einen Wink gegeben, und plötzlich flammen am Weihnachtsbaum, der im Hintergrund auf einer Estrade steht, zahllose bunte Lämpchen auf. Mit strahlendem Blick schaut sie in seine grünen Zweige.

"Nach soviel Jahren endlich das Glück", flüsterte sie leise; "wie wird er sich freuen, zum erstenmal wieder den Tannenbaum brennen zu sehen, — der Heimath liebste Weihnachtsgabe."

Und ihre Gedanken wandern zurück zu einem Sylvesterabend, wo gerade so wie hier Alles strahlte und glänzte. Doch heller als die Weihnachtskerzen leuchteten die Augen der jungen Baronesse. Sie war so glücklich, denn sie liebte, liebte mit dem heißen Ungestüm eines verzogenen Kindes und ihrer neunzehn Jahre.

An jenem selben Abend aber noch war ihr das herbste Leid ihres Lebens zugefügt, war ihr junger Liebestraum zerstört, und von dem unerbittlichen „muß“ alles holde Zukunfts Hoffen vernichtet worden.

Das alte Lied, — ein Vater, der vor dem Bankrott seine einzige Stütze in einem reichen Schwiegersohn sieht, ein junger, namenloser Künstler und ein verzweifelter, junges Kind, das mit blutendem Herzen das Opfer ihres Lebens bringt. — Die Verlobung wurde noch am Sylvesterabend proklamiert, — der ernste Mann da an ihrer Seite paßte so wenig zu jenem Bild in ihrer Seele, dem Bild eines Mannes voll Jugendlust und Uebermuth, dessen begeisterungsvoller Plüsch so wunderherrliche Bilder auf die Leinwand zu zaubern verstand.

Schon nach wenig Monaten führte jener sie als Herrin in sein Haus, das ihr doch so kalt dünkte, trotz all seiner Pracht, hätte nicht ein süßes Kinderstimmchen ihr lieblosend „Mama“ entgegengerufen. Sie war die zärtlichste Stiefmutter, die je diesen Namen getragen, sie war auch ihrem Gatten eine aufmerksame, treue Gefährtin und beweinte aufrichtig seinen frühen Tod, nachdem sie monatelang an seinem Krankenlager alle Pflichten der Selbstopferung ge-

übt. Da ihre eigene Ehe kinderlos geblieben, übertrug sie die ganze Zärtlichkeit ihres Gemüths auf das Kind ihres Gatten aus erster Ehe, und auch Elly lohnte diese Liebe mit der ihr eigenen stürmischen Zärtlichkeit. Ihre Wittwenschaft verlebte die junge Frau in Italien, wo sie auch zum erstenmal den Namen des Jugendgeliebten wieder hörte. Er hatte gehalten, was er versprochen, er war berühmt geworden und Dame Fortuna hatte ihm reichlich Ersatz geboten für sein verlorenes Liebesglück.

Sie wagte damals noch nicht, ihn zu sich zu rufen, und dennoch erfüllte von jenem Tage an, da sie erfahren, daß er noch unvermählt und nach fünfzehn Jahren noch seiner verlorenen Liebe nachtrauerte, ein süßes Hoffen ihre Brust, als könnte noch einmal jener holde Traum zur Wirklichkeit werden, den damals so unerbittlich ein trauriges Geschick zerstört.

Und der Traum war zur Wahrheit geworden. Vor wenig Tagen hatte er plötzlich vor ihr gestanden hier in der nordischen Heimath, und zwar war es am Christabend gewesen, als sie zur Andacht im Dom weilte. Ein räthselhaftes Etwas hatte ihr gesagt, daß er es sein müsse, der da in weitem Mantel ihren Schritten folgte und in der Kirche so andächtig in einer unfern von ihr stehenden Bank kniete, und als er beim Austritt aus der Kirche ihr das Weihwasser bot, da war sie nicht sonderlich überrascht. Seine Blicke voll warmer Freude sagten ihr, daß er sie nicht vergessen, und unwillkürlich wandte sie sich noch einmal zu dem schimmernden Hochaltar zurück: „Gut Dank, Du liebes Christkind!“

Welch' ein Weihnachtsabend war das! Er war noch ganz der Alte, sonnig-heiter, voll edler Begeisterung für die Kunst, für alles Große und Schöne. Und auch an seinem Aeußeren hatten die langen Jahre wenig verändert. Er war voller und breitschulteriger geworden, aber die Augen blühten in jugendlichem Feuer, und durch das reiche kastanienbraune Haar zog sich noch kein einziges Silberfädchen.

Frau von Walbeck hatte sich zum erstenmal nach langen Jahren auf einer Eitelkeit ertappt. Sie hatte an jenem Sylvesterabend mit Herzlopfen Musterung gehalten vor dem großen eleganten Trumeau und sie hatte sich angstvoll gefragt, ob sie denn noch passe zu dem schönen eleganten Manne, ob die Schmeicheleien, die man ihr als der noch immer schönen Frau darbringe, nicht nur Neben-arten sein könnten.

Doch nein, sie war noch schön, ihr Teint noch weiß und klar, und die Augen wußten noch so glückstrahlend aufzuleuchten wie ehemals, man hielt ja stets sie und ihr liebendes Stiefmütterchen für Schwestern, und als sie in diesem Winter die nun herangewachsene Elly das erste mal in Gesellschaft vorstellte, da hatte man ihnen beiden um die Wette gehuldigt.

Aber hier, jener bittere Zug um die Mundwinkel, jene Falte um die Augen! Das waren die Merkmale der stummen Resignation, der vielen Stunden, in denen ihre Seele nach Kraft und Entfaltung rang! Würde je das Glück diese Stempel verwischen können?"

Plötzlich unterbricht eine helle, fröhliche Stimme ihre Trümmerei.

"Mutti, herzliches Mutti, ich glaube gar, Du guckst da immerfort in den Spiegel?" Und ein paar rothge Wädchenhände halten die Augen fest zu, die träumerisch noch immer auf dem Spiegelbilde der schönen Frau haften.

Verwirrt erhob sie sich. "Du kamst zur rechten Zeit, Kind; laß Dich mal anschauen! Ei, ei, in solchem Glanz? Das neue Kleid, das Du doch erst zum Kasino ball tragen solltest, heut schon? Was bedeutet das?"

"Ach, schilt nicht, Mama; mir ist heute so eigen glücklich zu Muthe. Ich glaube, es muß noch heut etwas ganz besonders Schönes geschehen, und ich will das neue Jahr darum so feierlicher und voll Entzücken begrüßen, wie mir zu Muthe ist. — Ist Herr Rauen noch nicht da? Er versprach mir doch heut morgen, recht pünktlich zu sein."

"Heut Morgen, Elly? Wo sahst Du ihn da?"

"Auf der Eisbahn, Mama: er erkundigte sich gleich, ob Du nicht da seiest, und als ich ihm sagte, daß Du beschäftigt wärest, blieb er bei mir. Ach, wie stolz war ich, als ich so neben ihm dahinfuhr," fuhr sie begeistert fort. "Wie verblissen neben ihm all diese jungen Herrchen unserer Salons, wie überstrahlt er sie alle wie ein König, wie ein —"

"Laß diese unnötigen Schwärmerien, Elly, und sieh nach, ob der Diener auch genug Champagner auf Eis gesetzt hat."

Das junge Mädchen wandte sich überrascht um. Wie fremd und hart plötzlich die Stimme der Mutter klang.

"Habe ich Dich erzürnt, Mutti?" fragte sie zärtlich, und die blauen Augen füllten sich plötzlich mit Thränen.

"Sieh, ich dachte nicht, daß Du es mir verwehren würdest, voll Verehrung zu dem anzuschauen, der doch auch Dein Freund ist. Ich kenne ihn zwar nur erst wenige Tage, und doch ist's mir, als hätte er schon jahrelang in meinen Träumen gelebt, als mein Held, mein Märchenprinz. Ich weiß gar nicht, was es ist, was mich plötzlich so erregt; aber sag' ihm heute noch, liebes, liebes Mutti, daß er bei uns bleiben soll immer, immer, — o Mama, ich weiß nicht, ich glaube . . ."

Schluchzend sank der blonde Mädchenkopf auf die Schulter der Mutter.

Jeder Blutstropfen war aus dem Gesicht der jungen Frau gewichen. Eine leidenschaftliche Erregung zuckte durch ihre Nerven, und sie preßte die zarte Gestalt so fest an sich, als wolle sie es verhindern, daß die Augen des Kindes die Veränderung bemerkten.

Sie ist ein Kind, sagte ihr qualvoll zuckendes Herz, sie schwärmt für den ersten Mann, der ihr gefällt, — es kann ja nicht sein, — es kann ja nicht — und wenn

auch, soll ich um dieses Kindes willen noch einmal mein Lebensglück opfern?

"Geh jetzt und kühle Deine Augen mit kaltem Wasser," sagte sie endlich und machte sich sanft aus den sie umschlingenden Armen los.

Das junge Mädchen strich aufathmend die Haare aus dem erhitzten Gesicht.

"Wie thöricht ich bin, Mutter, nicht wahr? Thränen zum Sylvesteraabend bedeutet das nicht Unglück? Doch nein, ich bin schon wieder Dein vernünftiges Mädchen. Und auch Du bist ganz blaß, Mama, geschwind jene düstere Falte hier fort." — Und sie küßte zärtlich das schöne, blasse Gesicht ihrer Stiefmutter.

"Wie schön Du bist, Mutti, wie eine Königin siehst Du aus in dem schwarzen Sammetkleide; aber hier, was ist das? Wahrhaftig ein Härchen, ein weißes, schimmerndes Härchen hier auf dem schwarzen Sammet."

Frau von Waldeck strich mit der Hand über die Augen.

"Zur rechten Zeit fällt es mir ein, daß es Winter wird, Kind, gib mir das Haar zum Andenken an die Stunde, damit es mich vor Thorheiten schütze."

"O, nein, das bekommst Du nicht! rief sie lachend, das erste Haar von Mutti kommt hier herein." Und sie öffnete eine kleine Kapsel, die sie am Halse trug. "Hier auf die andere Seite kommt einmal das Bild meines Bräutigams, Mama. Doch hörst, war das nicht die Glocke und ist das nicht Herr von Rauen's Schritt?"

Der Diener öffnete die Thür und meldete den Erwarteten. Vier Augen blickten in diesem Augenblick ihm entgegen, ein paar in unverhohlenem Entzücken erster, unbewußter Zärtlichkeit, das andere in todesbanger Erwartung. Elly stand gerade unter den bunten Lichtern des Weihnachtsbaumes, so lieblich und rosig wie ein Feenkind, doppelt reizend mit dem vor Freude strahlenden Gesichtchen. Und auch ihr wendeten sich des Künstlers Blicke zuerst zu. Wie ein Ausruf des Entzückens entfuhr ihr Namen seinem Munde, war es nur das Auge des Künstlers, das durch den holden Anblick entzückt ward, oder . . .

Im nächsten Augenblicke hatte er sich wieder der jungen Frau zugewandt, doch vergebens suchte sie seinem Blick zu begegnen; in eigener Schau wich er ihr aus. Die Gäste hatten sich allgemach versammelt. Ein Gefühl freudiger Erwartung schien die ganze Gesellschaft zu befeelen. Man kannte hier und dort den Roman der jungen Frau und erwartete heut einen recht befriedigenden Abschluß. Die Hausherrin war die ruhige elegante Salonbame wie immer, sie hatte sich wider Erwarten einen alten General a. D. einen Freund ihres verstorbenen Mannes zum Tischherrn gewählt, Egon von Rauen führte die Stiefmutter. Durch die Blumenarrangements der Tafel sah sie die Beiden gegenüber. Ellys Gesichtchen strahlte in naiver Glückseligkeit, während Egon's Augen in die Leere starrten. Er kämpfte offenbar einen schweren Kampf, und oft traf ein Blick voll Behmuth seine liebliche Nachbarin.

Ein tiefes zärtliches Erbarmen erfaßte die junge Frau. Konnte diesen beiden schönen Menschenkindern eine Schuld beigemessen werden für die bittere Ironie des Schicksals, die ihr abermals den Reiz des Glücks von den blühenden Lippen zog? Ist die Liebe nicht eine elementare Gewalt, die Herz zu Herzen zieht, wo Augen b

Unsere geehrten Leserinnen werden häufigst ersucht, den Wiesbadener General-Anzeiger, amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, in ihren Kreisen, und Bekannten theilen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden uns durch sorgfältige Auswahl spannender und abentheuerlicher Unterhaltungsstücke dafür dankbar zu erweisen suchen.

Ritte in Isan

und Schönheit zusammentreffen? Und sollte sie es dem Geliebten verbenken, wenn das Auge des Künstlers gefangen genommen wurde von dem süßen Liebreiz dieses Kindes, wenn die Verehrung für die alternde Frau zurücktreten mußte vor der allgewaltigen Leidenschaft tiefen jährllichen Gefühls des Mannes in der Blüthe seiner Kraft? Noch einmal umfaßte ihr Blick das geliebte Gesicht, gleichsam Abschied nehmend suchten ihre Augen die feinen. Eine hohe Röthe schlug da plötzlich gleich Flammen in das Gesicht Egons, wie schuldbehaftet neigte er sein Haupt, dann strich er aufathmend mit der Hand über die Augen und hob sein Glas gegen das ihre.

„Melanie! flüsterte er leise; wie ein Hauch tönte es zu ihr herüber, abtöndelnd, stehend.

Es war nur die stumme Sprache einer Sekunde herüber und hinüber, aber die junge Frau hatte plötzlich ihren Entschluß gefaßt. Sie sprach eine Zeit lang vertraulich auf ihren Nachbar, den General a. D. ein, welcher mehrmals ganz verwundert den Kopf schüttelte, dann aber zustimmend nickte.

Und als die Zeiger der Uhr immer näher dem Zeitpunkt rückten, wo das alte Jahr zur Rüste geht und ein neues beginnen soll, da erhob sich der alte Herr und verkündete der aufhorchenden Gesellschaft, daß er mit den Glückwünschen zum Jahreswechsel einen solchen verbinde für ein junges Paar, das sich heute zusammengefunden, um das neue Jahr vereint begrüßen zu können: „Egon v. Raven und Fräulein Ely v. Waldeck, Stieftochter unserer verehrten Gastgeberin.“

Bei dem allgemeinen Trubel, der sich nun erhob, gewahrte niemand die plötzliche Fassungslosigkeit des jungen Brautpaares. Frau v. Waldeck war als erste auf dieselbe zugetreten und Ely hatte sich ihr zitternd an die Brust geworfen.

„O, ist's denn möglich, Mama?“

Diese strich liebevoll über das erregte Gesichtchen „Gottes Segen mit Dir! mein Liebling!“

Dann reichte sie stumm dem jungen Mann die Hand.

„Was soll das heißen, Frau v. Waldeck?“ fragte er leise, erregt.

„Daß Sie mein Kind glücklich machen sollen, Egon! Lassen Sie die alten Geschichten begraben sein; ich habe mich geprüft und einsehen gelernt, daß die Jahre einen matt und schwerfällig machen, noch ein großes Glück zu tragen, — der Jugend das Vorrecht. — Ich weiß, wie es um Ihr Herz bestellt ist und möchte kein anderes Glück mehr, als mich in späteren Jahren an dem meines Kindes zu sonnen.“

Sie legte die Hand Elys in die seine und überließ das junge Paar dem Jubel der Gratulanten.

Als einige Stunden nachher die festlichen Räume sich geleert, und die Beiden zum erstenmal sich selbst überlassen in einer Fensterbank Arm in Arm geschniegt in flüsterndem Gespräch weilten, stand Melanie v. Waldeck vor dem Bilde ihres Vaters.

„An einem Sylvesteraabend entriffest Du mir, wenn auch unbewußt, mein Glück, heute bracht ich es zum zweitenmale Deinem Kinde zum Opfer. Laß mich dadurch sühnen, wenn mein Herz Dir nicht jene Fülle von Liebe und Zärtlichkeit bieten konnte, die Du verlangen durftest. Bitte den Herrn, daß er mein Opfer segne und Dein Kind so glücklich mache, wie ihr liebes Herz es verdient.“

Jahresschluß.

Heute, wo das Jahr sich wendet,
Stehe eine Weile still;
Höre doch, bevor es endet,
Was das Jahr dich fragen will.

Hast du gute Saat gestreuet
In der schnellen Tage Flucht?
Hast du täglich dich erneuet,
Brachtest du stets gute Frucht?

Hast du deinem Gott gehalten,
Was du ihm versprochen hast?
Beugtest du dich seinem Willen,
Trugst du fröhlich seine Last?

Gingest du an Gottes Worte,
Ehrtest du es durch die That?
Suchtest du die enge Pforte,
Gingest du den schmalen Pfad?

Wolltest du nur Gott gefallen,
War dein Thun in Gott gethan?
Brachte dich dein Erdenwallen
Weiter auf der Himmelsbahn?

Heute, wo das Jahr sich wendet,
Stehe eine Weile still;
Höre noch, bevor es endet,
Was das Jahr dich fragen will.

E. Fischer.



Auf welchem Punkte der Erde feiert man zuerst Neujahr?

Beginnt in Berlin das Jahr 1885 mit Dienstag, den 1. Januar, Nachts 12 Uhr, so hat man in Philadelphia erst 31. Dezember 1884, Abends 6 Uhr, in San Francisco erst 3 Uhr Nachmittags. Wenden wir uns nach Osten, so stellt sich heraus, daß um dieselbe Zeit, wenn in Berlin „Prosit Neujahr“ gerufen wird, in Calcutta bereits 5 Uhr, in Sidney in Australien 9 Uhr, auf Neuseeland gar 11 Uhr am Morgen des Neujahrstages ist. In demselben Augenblicke, wo man auf dem Ozean in Neuseeland Dienstag, den 1. Januar 1885 Morgens 2 Uhr zählt, hat Manila Sonntag, den 30. Dezember 1884 Abends 10 Uhr 15 Minuten.

Zuerst Neujahr haben die Europäer auf Neuseeland. Insbesondere darf die zu Neuseeland gehörige, ostwärts gelegene Insel Chatam als Neujahr-Insel, als das Gebiet bezeichnet werden, wo auf der ganzen Erde die Mitternachtsstunde des neuen Jahres zuerst eintritt.

Wir sehen, daß das Datum willkürlich, nicht durch Naturgesetze geboten ist.

Die Tageszeit ist an den Himmel geschrieben, das Datum ist historischen Ursprungs, um mit Prof. Dr. Bach zu reden.



Bitte zu lesen!



Unsere geehrten Leserinnen werden häufigst ersucht, den Wiesbadener General-Anzeiger, amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, in ihren Kreisen und Bekannten treuen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden uns durch sorgfältige Auswahl spannender Romane und abwechselungsreicher Unterhaltungsliteratur dafür dankbar zu erwiesen suchen. Bei Bestellungen und Einkäufen von Waaren wolle man sich gütigst ebenfalls auf die betr. Angaben des „Wiesbadener General-Anzeigers“ beziehen und dadurch in wohlwollender Weise zur Förderung unseres Blattes beitragen.

Für Haus und Herd.

Feiner Punsch. Dreiviertel Pfund Zucker, die Schale einer Citrone (sehr gewogen) und drei Nelken legt man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg schreibt, in einen Kupferkessel, gießt drei Flaschen guten Rothwein, eine Flasche Marc und den Saft einer Citrone dazu. Man läßt das Ganze ein Mal aufkochen und servirt. Wird der Punsch süßer gewünscht, so gibt man noch etwas Zucker daran.

Die Hauptwürze einer „gut gebratenen Gans“ ist unter Anderem die Farce oder Fülle. Recept: 4 Sechspfennig Mundebröde werden abgerieben und hierauf in Wasser geweicht und ausgedrückt. Hierzu wird die geschabte Gansleber und $\frac{1}{2}$ Pfund geschabte Ochsenleber gemengt. Zum Ganzen wird das der Gans entnommene Fett, welches in kaltem Zustande fein geschnitten wurde, gegeben nebst 2 mittelgroßen feingehackten Zwiebeln. Die Fülle wird mit Salz, Pfeffer, einer kleinen Prise gemahlener Nelken und einer kleinen Messerspitze feinen Majorans gewürzt, das abgeriebene Weizenmehl der Mundebröde hinzugegeben und gehörig gemengt.

Grünspan in Essig- oder Pfeffergurken zu entdecken. Um den Essig- und Pfeffergurken eine recht schöne grüne Farbe zu geben, werden dieselben von Kaufleuten in kupfernen, unverzinnten Gefäßen zubereitet, wodurch sich sehr leicht Grünspan erzeugt. Das Vorhandensein dieser der Gesundheit so nachtheiligen Substanz zu entdecken, steckt man eine blanke Stecknadel in die Gurke. Enthält dieselbe Grünspan, so wird man die Nadel nach kurzer Zeit mit einer Kupferfarbe überzogen sehen.

Lampenglocken so zu reinigen, daß sie das schöne matte Aussehen nicht verlieren. Um die Lampen von den sie häufig verunzierenden Flecken zu reinigen und ihnen das schöne matte Aussehen des polirten Glases wiederzugeben, gieße man zwei Löffel einer leicht erwärmten Auflösung von Potasche in die Glocke, besenke damit die ganze Oberfläche und reibe die Flecken mit einem feinen Lappchen, spüle hierauf die Glocke mit reinem Wasser nach und trockne sie sorgfältig mit einem Tuche ab.

Goldkörner.

Am 1. Januar wünschen die Leute einander viel Glück. Woher es kommen soll, darüber zerbrechen sie sich die Köpfe nicht. Wir sollten lieber denken, wie wir selbst in unserm Kreise Glück schaffen können.

Sei still wie es auch scieren mag,
O Herz, gieß dich zufrieden!
Es ist ein großer Valentag
Der ganzen Welt beschieden.

Weibel.

Inwendig tragt kein Mensch sein Innerstes erkennen; denn er mißt nach eigenem Maß sich bald zu klein und leider oft zu groß. Der Mensch erkennt sich nur im Menschen, nur das Leben lehrt jedem, was er sei.

Goethe.

Räthsecke.

Stat-Aufgabe.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober; B Bube, Bengel, Unter; V M H die drei Spieler.)

Vorhand möchte am liebsten Rausch spielen und paßt, als Mittelhand Wenden bietet. Mittelhand behält das Spiel auf folgende Karte:

a b c d B, a 10, 9; b A; c D; d 10, D.



Ein Handspiel wagt er aber doch nicht, da wenigstens drei Stiche abgehen, die das Spiel herumbrächten. Er wendet aA und findet noch cA; er drückt d10, D und bekommt im Spiel auch das dA der Gegner. Gleichwohl geht das Spiel verloren. Bei welcher Kartenvertheilung und bei welchem Gang des Spieles ist das möglich?

Füllräthsel.

K . . . or, E . . u, K . . e, U . . uh, La . . ar.

Die Punkte sind durch passende Buchstaben zu ersetzen. Werden die hierdurch entstandenen Wörter so übereinander gesetzt, daß sie der Reihe nach bezeichnen: 1. Waffe. 2. Gefäß. 3. Raum. 4. biblischen Namen. 5. männlichen Vornamen. 6. einen deutschen Techniker und Politiker, so ergeben die beiden hinzugefügten Buchstabenreihen von oben nach unten einen Glückwunsch zum Jahreswechsel.

Worträthsel.

Das war der gnadenreiche Stern,
Der über Bethlehem blieb stehen.
Er kündet die Geburt des Herrn
Und neuer Zeit gewaltiges Wehen.
Und von dem Sternlein ging hinfort
Ein Glanz, der heut uns noch umschimmert.
An Bethlehem, den Gnadenort
Mahnt auch das ganze Räthselwort
Von Weihnachtskerzen hell durchflimmert.

Sei Erster du! Der wird befreit,
Der sich von jenem Stern läßt leiten! —
Mag auch der Letzte Dunkelheit
Sich über manches Herz noch breiten, —
Mag auch der Geist der Finsterniß
Ausfenden seine Nachtdämonen, —
Dem Lichte bleibt der Sieg gewiß,
Die frohe Botschaft kündet dies
Die jetzt zu Hütten klingt und Thronen.

Jens Holmen.

Auflösungen der Räthsel aus No. 51.

Charade: Umlauber.

Ergänzungsaufgabe:

Du liebes Christkind komm herein
Mit deinen schönen Gaben,
Sieh' nur, wie wir den Tisch so fein
Schon hergerichtet haben.
Darauf leg' nieder deinen Schatz,
Daran sich alles weidet,
Und nimm in unserm Herzen Platz,
Das ist für dich bereitet.

Möbins.

Wer erräth's? Man muß 31 mit 3, 12 mit 21, 97 mit 16 multiplizieren.

Richtige Räthsel-Auflösungen sandten ein: Minna Weil, Gustav Höppler, Erna Hoffmann, Fifi Lang, der kluge Max, Abonnent in der Dohkeimerstraße, sämmtlich hier. Anna Krefz in Dohkeim, Ernst Maurer in Langenschwalbach, D. G. in Erbenheim, Karl Groß in Viebrich, Lorenz Baumann in Wicker, Otto Schmidt in Radesheim, Heinrich Becker in Idstein und zwei Abonnenten von der Bahn.